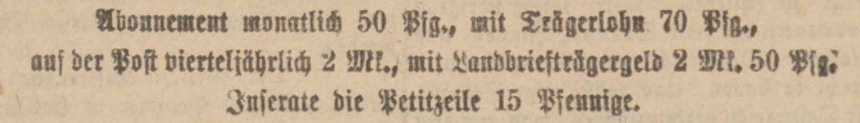
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 16. Dezember 1887. Nr. 588.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung vom 15. Dezember.

Am Bundesrathstische: Minister Dr. Lucius nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Zolltarifs.

Die Berathung beginnt bei § 2. Derselbe handelt von der Sperrmaßregel.

Die Kommission beantragt einen Zusatz, wonach alle in diesem Gesetze genannten Gegenstände, falls sie bis zum 31. März 1888 in Folge von Verträgen eingeführt werden, welche nachweislich vor dem 27. November cr. abgeschlossen sind, nach den bis jetzt gültigen Zollsätzen versteuert werden sollen.

Abg. Dr. Windthorst beantragt, statt „31. März" zu setzen „15. Januar".

Die Abgg. Bulle und Wörmann beantragen einen Zusatz, wonach die Vorschriften auch auf solche Waaren Anwendung finden sollen, welche über die Häfen der Zollausschlüsse eingeführt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß aus der Zeit vor dem 26. November Thatsachen vorliegen, aus denen hervorgeht, daß die Waaren schon damals zur Einfuhr in das Zollinland bestimmt waren.

Von den Abgg. v. Wedell-Malchow und Graf Behr wird beantragt, die Erhebung der jetzigen Zollsätze auf das bis 26. November für Rechnung deutscher Empfänger verladene Getreide zu beschränken. Diese Bestimmung soll weder Anwendung finden auf Verträge, in denen Bestimmungen über die Zollentrichtung enthalten sind, noch auf ausländisches Getreide, das nach dem 26. November aus öffentlichen oder Privatlagern in den freien Verkehr übergeht. Ansprüche sind binnen 4 Wochen nach Publikation des Gesetzes anzumelden.

Dazu beantragt Abg. v. Landsberg, statt „verladene Getreide" zu sagen „zur Verladung aufgegebene".

Abg. Struckmann (natlib.): Am besten wäre es gewesen, wenn eine Rückwirkung des Gesetzes gar nicht beabsichtigt wäre und das Gesetz erst in Kraft treten würde, sobald es als solches publizirt ist. Ich verzichte jedoch darauf, einen solchen Antrag zu stellen, da er doch keine Aussicht auf Annahme hätte. Der in der Kommission beschlossene Zusatz beabsichtigt einen Schutz der Verträge. Einen solchen Schutz wird Jeder im Hause für geboten erachten. Wenn trotzdem hier Abänderungs- und Verschärfungsanträge eingebracht sind, so ist dies geschehen, weil man auf Zweckmäßigkeitsgründe Rücksichten nehmen will. Die Frage ist nur, ob diese Zweckmäßigkeitsgründe wirklich so durchschlagend sind, daß man deshalb einen Rechtsgrundsatz verletzen und den Verträgen, die rechtmäßig und mit Wahrung der gesetzlichen Vorschriften geschlossen sind, den gesetzlichen Schutz versagt. Man thut hier so, als ob es ein Unrecht gewesen wäre, vor dem 26. November Verträge abzuschließen. Der Handel braucht doch auch Spekulation und spekuliren die Großgrundbesitzer denn nicht genau ebenso? Die Annahme der Regierungsvorlage wird nicht, wie man bei den Konservativen glaubt, jetzt den Preis des inländischen Getreides erhöhen, sondern nur Denen zu Gute kommen, die bereits Getreide eingeführt haben. Ich empfehle Ihnen die Annahme des Kommissionsantrages mit dem vom Abgeordneten Dr. Windthorst eingebrachten Amendement. Der Antrag Wedell-Malchow hat die üblen Seiten des Regierungsvorschlages, ist außerdem aber so mangelhaft redigirt, daß sich viele Widersprüche aus seiner Annahme ergeben würden. Vor Allem aber müssen wir an dem Grundsatze festhalten, daß jeder Deutsche sich darauf verlassen kann, daß, so lange ein Gesetz besteht, es auch gehalten wird. (Beifall.)

Minister Dr. Lucius: Die Regierungsvorlage schlägt vor, die Sperre für ausländisches Getreide mit dem 26. November eintreten zu lassen. Das ist keine Ueberraschung für die Geschäftswelt, denn bereits im Juni ist die Erhöhung der Getreidezölle in Aussicht gestellt. Die Geschäftswelt war also genügend gewarnt und es läßt sich ja auch nachweisen, daß seit Juni die Einfuhr von Getreide sehr zugenommen hat, bei Weizen um 20, bei Roggen um 16 pCt. (Zustimmung rechts). — Was nun die vorliegenden Anträge betrifft, so bitte ich Sie, den Antrag der Abgg. Bulle und Wörmann, den Kommissions-Antrag und den Antrag Windthorst abzulehnen. Am nächsten steht der Regierungsvorlage der Antrag Wedell-Malchow; ich glaube jedoch, die Geschäftswelt ist rechtzeitig und genügend gewarnt worden, und deshalb empfehle ich Ihnen die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage. (Beifall rechts.)

Abg. v. Wedell-Malchow (kons.) führt aus, daß seine politischen Freunde auf dem Boden der Kommissionsvorlage ständen, daß nur Billigkeitsgründe ihn veranlaßt hätten, seinen entgegenkommenden Antrag zu stellen. Die Anträge Windthorst und Bulle seien für ihn unannehmbar.

Abg. Dr. Windthorst: Der Antrag der Kommission ist mit überwiegender Majorität gefaßt worden. Meine politischen Freunde, die dafür eintreten, haben ebensoviel Interesse für die Landwirthschaft, wie die Herren auf der Rechten. Das Vorgehen der Regierung in § 2 ist ein ganz neues, ist nach meiner Meinung die reine Gewalt. Handel und Schifffahrt müssen bei derartiger Gesetzgebung ruinirt werden. Daß hier solche Maßregeln überhaupt geplant werden, verdanken wir allein der maßlosen Spekulation, die an der Berliner Kornbörse getrieben wird; ich wünschte wohl, daß man einmal hier gründlich diese Art der Geschäftsführung prüfe und event. von der Börse ausschließe — ich muß sagen, vor einigen dieser Geschäftsbetriebe erfaßt mich ein Grauen. Die Kaufleute waren gewarnt, aber wie lange? Bald hieß es, durch die Einsprache der Herren von Bennigsen und Miquel sei die Einbringung der Getreidezoll-Erhöhung verhindert worden. Und wenn Minister Lucius sagt, wir bringen Getreidezölle ein, muß dann jeder schon glauben, sie sind angenommen? Das wäre eine Verachtung des Bundesrathes und des Reichstages. Weshalb denn nun der 26. November? War da das Gesetz hier schon angenommen? Wird es überhaupt so angenommen, wie es eingebracht ist? Nein! (Heiterkeit.) Soll die Geschäftswelt sich danach richten, was einmal vielleicht an Zöllen beschlossen werden könnte? Der Kommissions-Antrag hält an dem Gedanken von 1879 und 1885 fest — weshalb soll er denn nun heute nicht gelten? Er ist sehr wohl ausführbar und seine Annahme wird erleichtert, wenn man nach dem von mir gestellten Antrage den Termin auf den 15. Januar 1888 festsetzt. Ich glaube, daß dieser Termin einen genügenden Schutz gewährt und nicht zu weit geht. (Beifall.)

Abg. Gamp (deutsche Reichspartei) bedauert, daß der Vorredner sich trotz seines Grauens vor den Spekulations-Geschäften nicht für die Regierungsvorlage entschieden hat. Die Sperrmaßregel der Regierungsvorlage werde nicht das Inland treffen, sondern die ausländischen Lieferanten, da in den Verträgen ja doch meist bestimmt werde, zu liefern franko Berlin — den Zollaufschlag trage also das Ausland.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfreis.): Wenn der sehr weise Beschluß der Kommission in Bezug auf § 1 vom Hause angenommen wäre, so hätten wir den § 2 in jeder Form bewilligt. (Heiterkeit.) Die Sache liegt doch so, daß der Kaufmann, der kein Spekulant ist, nur den Einkauf und Verkauf des Getreides vermittelt und dafür Provision erhält. Und nun kommt dieser § 2 und verlangt, daß er aus seiner Tasche den Zoll trage. Dann muß er doch klagen: Oh, daß ich Spekulant geworden wäre, dann hätte ich meine Abschlüsse anders einrichten können. — Wenn Sie die Bewegungen an der Berliner Börse betrachten, so müssen Sie erkennen, daß das nur die Reflexe der Steuerbewegungen dieses Hauses sind — aus jenem Spiegel der Börse werden Sie Ihr eigenes Antlitz wiederstrahlen sehen. (Heiterkeit.) Ein Antrag auf Ablehnung des § 2 ist aussichtslos, wir werden daher für den durch den Antrag Windthorst modifizirten Kommissions-Antrag stimmen, bitten aber wenigstens den Antrag Bulle dann anzunehmen. (Beifall links.)

Die Abgg. v. Fischer (nat.-lib.) und v. Landsberg (Zentrum) empfehlen den Antrag von Wedell-Malchow-Landsberg, während der nationalliberale Abg. Duvigneau für die Kommissions-Beschlüsse mit den Amendements Windthorst und Bulle eintritt.

Abg. Klemm (deutschkons.) befürwortet nochmals den Antrag Wedell-Malchow.

Abg. Böckel (konservativ): Ich empfehle Ihnen den § 2 auf das wärmste. Das Gesetz soll in erster Linie für den deutschen Bauer sein; mit dem § 2 wird das Gesetz dem Bauer, ohne § 2 nur dem Spekulanten oder deutsch gesagt, dem Juden nützen. (Heiterkeit.) Ein Mann, der nicht Antisemit ist, Gustav Cohn, hat ein Buch über die Berliner Kornbörse geschrieben, in dem es heißt, es kommen nur 100,000 Wispel Roggen an die Börse, 2 Millionen aber sind im Umsatz. (Redner verliest einige Urtheile. Abg. Richter ruft: „Ist ja Unsinn, packen Sie doch ein!) Die „Nordd. Allgem. Ztg.", die uns Antisemiten jetzt wieder Judenhetzer schilt, tadelt selbst diese Spekulation. Die Juden sind es, die die Sozialdemokraten schaffen, die den Bauer aussaugen. (Unruhe links, Rufe: Zur Sache.)

Präsident: Ich ersuche den Redner, sich auf § 2 zu beschränken und nicht über die allgemeinen Verhältnisse der Juden zu sprechen.

Abg. Böckel: Die Juden (große Unruhe links, Abg. Richter ruft: Das ist nicht § 2.)

Der Präsident ruft den Abg. Richter zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Böckel: Die Juden sind es, die die Landwirthschaft aussaugen.

Präsident: Ich erinnere den Redner zum zweiten Mal daran, sich an § 2 zu halten. (Abg. Richter ruft: Endlich!)

Abg. Böckel: Paragraph 2 dieses Gesetzes schützt die Bauern vor der Aussaugung der Spekulanten und Juden. Ich bitte Sie, den § 2 anzunehmen.

Abg. Woermann, der hierauf das Wort ergriff, erklärt die Worte des Vorredners für einen bloßen Versuch, die Klassen gegeneinander aufzuhetzen, ein Ausdruck, der vom Präsidenten für unparlamentarisch erklärt wird. Der Redner wendet sich dann gegen die heutigen Aeußerungen des Ministers Lucius, welche geeignet seien, den Handelsstand in Mißkredit zu bringen. Solche Aeußerungen, wie sie leider vom Regierungstische nicht mehr neu seien, beruhten auf völliger Unkenntniß des Handelsstandes, der seine Ehre ebenso hoch halte wie jeder andere Stand.

Minister Dr. Lucius sucht unter Hinweis auf die Thatsache, daß er selbst aus einer seit 200 Jahren dem Kaufmannsstand angehörenden Familie stamme, seine vorherigen Bemerkungen abzuschwächen.

Hierauf wird der Antrag des Abg. Wedell-Malchow, sowie der Antrag Bulle-Woermann abgelehnt und der § 2 in der Fassung der Kommission mit der vom Abg. Dr. Windthorst beantragten Aenderung angenommen.

Die zweite Berathung ist damit erledigt.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage betr. Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn.

Abg. Diendorfer (Zentr.) bittet die Regierungen, bei Neuabschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich darauf bedacht zu nehmen, daß die deutsche Industrie nicht durch die österreichischen Zölle geschädigt werde.

Abg. Bamberger (dfr.): Es ist ein seltsamer Zufall, daß wir jetzt, nach Beendigung der Berathung der Getreidezollvorlage, diesen Handelsvertrag berathen. Wie kommt ein Handelsvertrag in diese Körperschaft, welche Zollerhöhungen beschließt, die jeden Austausch unmöglich machen. Eigentlich handelt es sich gar nicht um einen Handelsvertrag, sondern nur um einen Meistbegünstigungsvertrag. Und auch das ist eigentlich nur ein Schein. Denn wir haben in § 5 unseres Zollgesetzes einen Paragraphen, welcher alle Länder mit Retorsionsmaßregeln bedroht, die unsere Waaren mit einem höheren Zoll belegen als die Waaren anderer Länder. Der Handelsvertrag ist schon lange verschwunden. 1881 wurde der letzte Rest desselben, der Veredelungsverkehr, beseitigt. Zur Zeit des Zollvereins war der nationale Aufschwung mindestens ebenso groß wie heute. Damals war es möglich, Handelsverträge zu schließen. Man spricht jetzt immer nur vom Verkaufen als von einem berechtigten Geschäft, nicht aber vom Kaufen, welches verächtlich behandelt wird. Herr Windthorst meint, die freihändlerische Theorie wäre richtig, wenn sie überall Anwendung fände. Machen wir denn nicht ein gutes Geschäft, wenn wir billig kaufen. Solche Anschauungen, wie wir sie heute von jener Seite des Hauses gehört haben unter lebhaftem Beifall, was jedenfalls nicht zur Ehre des Reichstags gereicht (sehr richtig! links), über Handel und Verkehr, welche von der Produktion nicht zu trennen sind, sind vollständig falsch. Je unentwickelter der Handel ist, desto mehr Betrug kommt dabei vor. Je entwickelter er wird, desto reeller wird er. Wenn wir den Beweis liefern, daß wir es für einen Vortheil halten, die Güter anderer Nationen wohlfeil zu erhalten, dann wird man uns folgen, ebenso wie man uns folgt, wenn wir uns mit Zollmauern umgeben. Der Reichskanzler hat geglaubt, wenn wir einen autonomen Tarif hätten, würden wir zu Handelsverträgen kommen. Diese schöne Perspektive ist nicht erfüllt. Gerade Oesterreich ist das beste Beispiel für den Schaden, welchen wir mit unserer Zollpolitik gestiftet haben. Alle Redner in Oesterreich begründen ihre Zollanträge mit dem Hinweis auf Deutschland, auch die Schweiz, welche sich an die alten Traditionen des Freihandels anklammert, wird schutzzöllnerisch. Wir werden dieselbe Mühe haben, mit der Schweiz einen Handelsvertrag zu erneuern, wie mit Oesterreich. Was ist denn die vielgerühmte Autonomie der Zölle? Das ist auch nur ein Schein. Welche Vorschläge sollen sich die Handelsminister von Deutschland und Oesterreich machen zur Erleichterung des Verkehrs? Wir haben jetzt eine Handelspolitik der Impotenz, des Nihilismus. Nicht jeder Nihilismus braucht barbarische Formen anzunehmen. Daß aber dieser Nihilismus der Handelspolitik der Barbarei sehr nahe kommt, beweisen die Vorgänge der letzten Zeit. (Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Oesterreich hat schon jetzt nur einen geringen Antheil an der Getreideeinfuhr. Am stärksten wird Rußland getroffen. Der Vorredner hat darin recht, daß es sich nicht um einen Handels-, sondern nur um einen Meistbegünstigungsvertrag handelt. Die Handelspolitik, welche wir jetzt treiben, rührt nicht von uns her, sondern ist vorher getrieben worden in Amerika, in Frankreich, welches dadurch zu großem Wohlstand gekommen ist. In das System der Handelsverträge hat Herr Bamberger den ersten Eingriff gemacht, indem er die Beseitigung der Eisenzölle durchsetzte, ohne auf

Handelsverträge zu warten. Seitdem die Freihandelspolitik bei uns proklamirt war, hatte kein Staat mehr ein Interesse daran, mit uns Handelsverträge zu schließen. Wir haben übrigens noch Handelsverträge mit Spanien, Italien und Griechenland. Oesterreich wird hinzukommen. Man spricht ja davon, eine vollständige Zolleinigung mit Oesterreich herbeizuführen, was mir sehr sympathisch wäre. Herr Bamberger hat das gehindert dadurch, daß er uns die Goldwährung oktroyirte. Als im Jahre 1865 der Gedanke der Goldwährung auftauchte, sagte Wolowski schon voraus, daß nunmehr alle Staaten sich mit hohen Schutzzollmauern umgeben müßten. Das Wort, daß Herr Bamberger der Vater aller Schutzzölle sei, war vollständig berechtigt. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Zentr.) wendet sich gegen einige Bemerkungen Bamberger's und meint, man müsse alle Hindernisse aus dem Wege räumen, welche einer näheren Vereinigung mit Oesterreich auf dem Gebiete des Handelsverkehrs im Wege stehen.

Damit schließt die erste Lesung. Das Haus tritt sofort in die zweite Berathung ein.

Abg. Hultzsch, als Referent der Petitionskommission, berichtet über die Petition von 797 Bäckermeistern aus schlesischen Grenzbezirken, welche die Wiederherstellung der zollfreien Ausfuhr von Brod und Backwaaren nach Oesterreich wünschen. Redner bittet, die Petitionen der Regierung als Material für die Verhandlungen zu überweisen, vielleicht ließe sich jetzt noch eine Berücksichtigung der Wünsche der Petenten erreichen.

Staatssekretär v. Bötticher glaubt, eine Erfüllung des letzten Wunsches nicht in Aussicht stellen zu können, im Uebrigen würden die Petitionen bei weiteren Verhandlungen in Betracht gezogen werden können.

Das Abkommen wird darauf in zweiter Berathung genehmigt.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Der Präsident macht dem Hause Mittheilung davon, daß der frühere Präsident des Reichstages, Graf v. Arnim-Boytzenburg, heute Vormittag gestorben ist. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung der Wehrpflicht und Etat.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung zum Theil unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher und zum Theil unter dem des baierischen Gesandten Grafen Lerchenfeld, welcher als Bevollmächtigter des Bundesrathes auch der Vizepräsident des Staatsministeriums, v. Puttkamer, beiwohnte. Von der sehr umfassenden Tagesordnung, welche sich zumeist auf Eingaben bezog, seien hervorgehoben: Antrag des Justiz-Ausschusses, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878; mündlicher Ausschußbericht über den Gesetzentwurf, den Vogelschutz betreffend, und eine Vorlage, betreffend die Inkraftsetzung des Bauunfall- und des See-Unfall-Versicherungsgesetzes. — Bei dem letztgedachten Gesetze handelt es sich um die Zustimmung des Bundesrathes zum Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, wonach die beiden, soeben genannten, Unfallversicherungsgesetze mit dem 1. Januar 1888 für das Gebiet des Reiches ihrem vollen Umfange nach in Kraft treten. Eine kurze beigegebene Denkschrift erläutert die Nothwendigkeit des Erlasses dieser Verordnung. — Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen haben bezüglich der Vergütung der durch die Besteuerung des Branntweins erwachsenden Verwaltungskosten Anträge gestellt.

— Die Erklärungen des russischen „Invaliden“ riefen in Wien einen peinlichen Eindruck hervor, nicht allein durch die Verdrehung der offenkundigen Thatsachen und die unwahre Behauptung, daß Deutschland und Oesterreich rüsten und Rußland Gegenmaßnahmen verursachen, sondern noch mehr dadurch, daß die Schlußstellen weitere russische Rüstungen ankündigen. Bekanntlich hätten die Kaisermächte die bisherigen russischen Maßnahmen ruhig hingenommen und es wurde jüngst erst offiziös erklärt, daß Oesterreich seinerseits nichts unternehmen werde, insolange Rußland seine Vorkehrungen nicht fortsetze. Da nun Rußland die Fortsetzung dieser Vorkehrungen amtlich signalisirt, so können auch die logischen Konsequenzen davon kaum mehr lange ausbleiben. Die Stimmung ist in Wien sehr ernst, die Lage wird als höchst gespannt angesehen. Erzherzog Albrecht konferirte heute (Donnerstag) mit Graf Kalnoky. In den nächsten Tagen kommt der ungarische Landeskommandirende nach Wien. Sollten Maßregeln unvermeidlich sein, welche große Kosten verursachen, so müßten die Delegationen einberufen werden.

Das offiziöse Rußland hat gesprochen, jetzt ist die Reihe zu antworten wieder an Oesterreich. Wird man auch von Berlin aus sich offiziös zum Worte melden? Die lügnerische Behauptung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Angriffsstellung gegen Rußland einnehmen, fordert in fast zwingender Weise dazu heraus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Dezember. Der praktische Arzt Dr. med. Wilhelm Schlütter zu Pyritz ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Pyritz ernannt worden.

— Der Gerichts-Referendar a. D. Erich Friedrich August Genzmer in Halberstadt ist zum Bürgermeister der Stadt Loitz ernannt worden.

— In der gestern stattgefundenen Verlosung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde das so vielfach bewunderte Nußbaum-Konzert-Pianino von Rud. Ibach Sohn, Barmen-Köln, welches von dem Pianoforte-Geschäft Franz Breeckow geliefert war, dem Besitzer des Looses Nr. 12,870 zu Theil.

— Die gestern Abend im Saale des Reichsgartens vom Pommerschen Gastwirth-Verein zum Besten einer Weihnachts-Bescheerung für arme Kinder arrangirte humoristische Soiree hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sowohl die Konzertvorträge des Herrn Musikdirektors G. Pelz mit einem Theil seiner Kapelle, wie die humoristischen Vorträge hiesiger Dilettanten fanden mit Recht lebhafteste Anerkennung. Der Ertrag der Soiree dürfte ein recht erfreulicher gewesen sein.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 16. Dezember. — Die unverehelichte Anna Zummack war bei dem Bäckermeister Retzlaff als Hausmädchen angestellt und hatte auch Backwaaren auszutragen, sie genoß großes Vertrauen und war berechtigt, alle Beträge für ihren Prinzipal einzuziehen. Dieses Vertrauen wurde jedoch von ihr stark gemißbraucht, denn sie unterschlug von den ihr für den Prinzipal übergebenen Geldern in fünf Fällen ca. 100 Mark. Deßhalb heute angeklagt, leugnete die Z. auf das heftigste, trotzdem die Zeugen auf das bestimmteste gegen sie aussagten. Es half ihr aber wenig, denn der Gerichtshof hatte keine Zweifel an ihrer Schuld und erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

Stadttheater.

„Die Schutzgeister“ oder „Der Kinder Weihnacht“ von Frau Elise Bethge-Truhn, mit der Musik vom Kapellmeister O. Bernhardt, ging gestern als Weihnachtsstück zum 1. Male über die Bretter. Ueber das Stück selbst ist wenig zu sagen, es gehört jedenfalls zu den besseren dieses Genres, wohl aber wollen wir rühmend die Opulenz, mit der die Direktion das Stück ausgestattet, sowie die effektvolle Inscenirung desselben durch den Regisseur Herrn Karutz hervorheben. Auch die eingelegten beiden Tänze der Weihnachtsmänner und die Quadrille der Frösche und Schmetterlinge zeigten den guten Geschmack und die sorgfältige Einstudirung der Balletmeisterin Fräulein Helene Rothus. Auch der ärgste Misanthrop wird sich bei der Froschquadrille eines Lachens nicht erwehren können, besonders wenn dieselbe noch durch einige Qui pro quo, wie gestern Abend, gewürzt wird.

Von den Mitwirkenden wollen wir in erster Linie die kleine Elsa Joppich (Lening), sowie Rudolf Lach (Peting) nennen, die beide ihre Rollen zur allgemeinen Freude brillant zur Aufführung brachten. Nur eins, mein junger Herr, warum nennen Sie Ihr Schwesterchen konsequent Lenning, sie heißt doch Lening! Daß die übrigen Mitwirkenden Fräulein v. Fielitz (Tilla), Fräulein Horny (Tannenkönig), Fräulein Miller (Engel), sowie Fräulein Schrader (Titania) ihren Rollen vollkommen gerecht wurden, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, hervorheben wollen wir nur noch Fräulein Brauny (Großmutter), die mit ihrer Enkelin Lise, (Fräul. F. Werner) im 5. Bilde ein reizendes Kabinetsstückchen lieferte.

Von den lebenden Bildern war das letzte: „Die heilige Nacht“ nach Correggio von ergreifender Wirkung. F.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Das Süddeutsche Verlags-Institut (Emil Hänselmanns Verlag) in Stuttgart überrascht uns in diesem Jahre mit einer Reihe hervorragender Gaben für den Weihnachtstisch, welche sich durch Gediegenheit in der Ausstattung und durch die Farbenpracht der Illustrationen auszeichnen und auf künstlerischen Werth Anspruch machen können.

Von den eingesandten Neuigkeiten obigen Verlages nennen wir:

In stattlichem Gewande erscheint das „Jugendalbum“ in seinem 32. Jahrgang. 6 M. Auswahl und Anordnung des reichen Inhalts geben von Neuem Zeugniß von der bewährten Leitung, von dem feinen Verständniß für die Bedürfnisse der Jugend, wodurch sich schon die früheren Jahrgänge so sehr auszeichnen. Die Verlagsbuchhandlung andererseits hat alles gethan, um in der Ausstattung Vorzügliches zu bieten.

„Schulmädelgeschichten“ von Marie Beeg mit 4 Farbdruckbildern. Elegant geb. 3 M.

In einfacher, dem kindlichen Verständniß angepaßten und vielfach mit Humor durchwürzten Form wird das Bild dreier Mädchen vorgeführt, welche, ungleichen Lebenslagen entwachsen und im Charakter und Temperament grundverschieden, auf dem Boden der Schule sich zu einem Freundschaftsbund zusammenfinden. Die junge Leserin wird in diesem Büchlein alle Freuden und Leiden, alle jene kleinen Erlebnisse und Abenteuer wiederfinden, welche das Schulleben mit sich bringt. Sie wird mit Spannung die lebenswahren Schilderungen verfolgen, und viel Nutzen für ihr eigenes Selbst davon tragen, indem sie sich jenen Beispielen von Liebenswürdigkeit und Pflichterfüllung nachzuahmen bestreben wird, welche sich ihr so gewinnend vor die Seele drängen.

Walther von der Vogelweide. Eine Geschichte aus der Zeit der Minnesänger. Für die reifere Jugend erzählt von Th. Ebner. Mit 4 Farbdruckbildern nach Aquarellen von G. Bartsch. Elegant geb. Preis 3 M.

Der Verfasser erzählt von einem Helden und Sänger, dessen gehaltvolle Lieder und Sprüche zu den herrlichsten Kleinodien der deutschen Literatur gehören. Er schildert, wie der Held aus seiner österreichischen Heimath auszog, wie er bei König Philipp von Staufen Gelegenheit fand, des Schwertes Amtes zu walten, wie er Aachen fallen sah und zugegen war bei Philipps Krönung in Mainz.

Die „Flora im Winterkleide“ von E. A. Roßmäßler. Neu bearbeitet von K. G. Lutz. Elegant gebunden. 3 M.

Das Buch, welches wir in verjüngtem Gewande in reizender Ausstattung auf dem Weihnachtsmarkt sehen, wird nicht nur dem Botaniker von Fach, sondern hauptsächlich dem Laien, für den es eigentlich geschrieben ist, eine unerschöpfliche Quelle reichster Belehrung und Unterhaltung sein. Die Beigabe einer kurzen Biographie Roßmäßlers erhöht den Werth der Schrift um ein Bedeutendes.

Philibert Berthelier. Historische Erzählung aus Genfs Vergangenheit von Karl Aug. Fischer. Für die reifere Jugend, mit 4 prachtvollen Farbdruckbildern. Preis 3 M., eleg. geb.

Wir sehen den Helden unserer Geschichte als Märtyrer der Freiheit gegen die Versunkenheit niedriger menschlicher Leidenschaft ankämpfen, als Beschützer der Unterdrückten, der Genfer Bürger und ihrer Rechte. Wir sehen ihn gegen die stürmenden Horden der Söldlinge mit seinem Blute seine Vaterstadt vertheidigen; als starke Säule der Freiheit rettet er die Rechte seiner Mitbürger.

Aus der Kinderzeit. 5 Erzählungen für meine kleinen Freunde von Henriette Schmidt. Mit 4 prachtvollen Farbdruckbildern nach Aquarellen von R. E. Kepler. Elegant gebunden mit prachtvollem, farbigen Umschlagbild. Preis 3 Mark.

In verschiedenen, bald heiteren, bald ernsten Bildern bringen diese Erzählungen die kleinen Freuden und Sorgen der Kindheit, suchen aber zugleich auch in warmen, ermahnenden Worten zu den jungen Herzen zu sprechen.

Heitere Stunden. 20 Farbdruckbilder nach Aquarellen von F. Lipps. Mit begleitendem Text von Frau Albrecht. Elegant gebunden mit effektvollem, farbigen Umschlagbild. Preis 5 M.

Prächtige humoristische Bilder. Der Text sehr unterhaltend. Das Buch sei allen Eltern und Erziehern warm empfohlen.

[515—521]

Leipoldt, die Leiden eines Europäers im afrikanischen Tropenklima und die Mittel zu deren Abwehr. Leipzig bei Duncker und Humblot. Preis 2 Mark.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch für alle, welche sich für Deutschlands Kolonien interessiren; es zeigt, wie die großen Gefahren des dortigen Klimas nur im Unverstande und in der Unvorsichtigkeit der Einwanderer beruhen und bei einiger Vorsicht wohl vermieden werden können. Wir können das Buch warm empfehlen.

[440]

Vermischte Nachrichten.

— Ein ergötzliches Abenteuer eines Berliner Ruderers bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin erzählt nachträglich der „Wassersport“ wie folgt: Um die Person des russischen Kaisers vor heimtückischen Angriffen zu schützen, sperrte man bekanntlich die Straße Unter den Linden um das russische Botschaftshotel herum mit einer doppelten Kette von Schutzleuten ab. An demselben Abend nun fand das Kränzchen des Berliner Ruderklubs „Borussia“ statt, zu dem auch ein bekannter Racemann des Sportvereins, natürlich in vollem Wichs, d. h. mit Frack und weißer Binde, hineilte. Mit dem Eilen hatte es allerdings seine Schwierigkeit, denn als der erwähnte Herr den nächsten Weg quer über die Linden hinweg durch die Mauerstraße nehmen wollte, erscholl ihm an der russischen Botschaft ein donnerndes „Halt!“ entgegen. Was thun? Umkehren und die Linden entlang gehen, d. h. einen Umweg von über eine halbe Stunde machen? Nein, das konnte dem vorwärts strebenden Ruderer nicht passen. Also durch! „Frisch gewagt ist halb gewonnen!“ Mit kühnem Sprunge durchschreitet er die Postenkette und will das rettende Trottoir erreichen. Doch da — ein neues Hinderniß. Ein Mann der Ordnung faßt ihn am Ueberrock, um ihn zurückzubringen, und schon glaubt er sein Vorhaben mindestens aufgeben zu müssen, wenn nicht gar seinen Uebereifer bestraft zu sehen, da kommt ihm plötzlich ein Glücksumstand zu Hülfe. Durch das Zerren war nämlich der Ueberrock aufgegangen, und als der Arrestant sich umwendete, spiegelte sich das elektrische Licht auf den Reihen seiner Medaillen, welche er in den Ruderkämpfen errungen und nach Art dieser Sportsmen auf die Brust geheftet hatte. Dies sehen, loslassen, stramm stehen und um Entschuldigung bitten, war Eins bei dem erschrockenen Hüter des Gesetzes. Schnell die Situation erfassend, grüßte der Racemann herablassend und ging mit offenem Ueberrock, stolz wie ein Spanier, durch die jetzt mit militärischer Strammheit Spalier bildenden Schutzleute und durch die achtungsvoll zurückweichende Menge hindurch. Ein Sportgenosse hatte dieses Quiproquo mit Vergnügen beobachtet und sorgte für das Bekanntwerden dieses hübschen Stückchens. Der mit achtunggebietender Körperlänge begabte Racemann aber muß sich seitdem den Beinamen „der Attache“ gefallen lassen.

— Ein englischer Zuchthaus-Inspektor wurde gefragt, wie viel Verbrecher an dem neuen Galgen zu gleicher Zeit gerichtet werden könnten. „Eigentlich,“ sagte er, „sechs. Wenn sie aber bequem hängen sollen, so darf man nicht über vier gehen.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 15. Dezember. Landesverrathsprozeß Cabannes. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Sachs führt aus, daß der Angeklagte nur der Bestechung und der Beseitigung amtlich verwahrter Gegenstände, aber nicht von Urkunden, schuldig sei, weiterhin in einem einzigen Falle vielleicht des Landesverraths, nicht aber des Diebstahls. Oberreichsanwalt Tessendorff hält den gestellten Strafantrag in vollem Umfange aufrecht. Der Angeklagte betheuert schließlich nochmals, sich der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt gewesen zu sein. Die Verkündigung des Urtheils findet Montag, den 19. cr., Mittags 12 Uhr statt.

Wien, 15. Dezember. Der Artikel des „Russ. Invaliden“ wird, weil ein förmliches Rüstungssystem enthüllend, als Beweis für die Nothwendigkeit eventueller Gegenmaßnahmen angesehen.

Paris, 15. Dezember. (Ausführlichere Meldung.) In der ministeriellen Erklärung heißt es: Das Kabinet habe keinen anderen Ehrgeiz, als den, die Verständigung unter den Republikanern, welche am 3. Dezember ihren Anfang genommen habe, zu erhalten und fortzusetzen. Das Land erblicke in dieser hochbedeutsamen Kundgebung ein Pfand für die Sicherung des inneren Friedens, nach welchem es verlange. Das Kabinet hoffe, daß eine Zeit der Ruhe und Erholung, welche unerläßlich sei zur Hebung der Geschäfte, auf die politische Unruhe und Bewegung folgen werde. „Um der Erwartung des Landes zu entsprechen, werden wir uns eifrigst mit den finanziellen, wirthschaftlichen, militärischen und Verwaltungsfragen beschäftigen, deren Lösung der Sorge des Parlaments sich aufdrängt; wir werden bestrebt sein, das budgetmäßige Gleichgewicht, das augenblicklich durch eine in der ganzen Welt herrschende gewerbliche und landwirthschaftliche Krise gestört ist, wieder herzustellen; wir werden für die Industrie nothwendige öffentliche Arbeiten ausführen und die für die Vertheidigung des Landes erforderlichen Opfer bringen. Wir werden ferner bemüht sein, neue Ersparnisse einzuführen; wir werden mit fester Hand die zur Unterdrückung von Steuerunterschlagungen geeigneten Maßnahmen in Anwendung bringen, um zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes beizutragen“. Die Erklärung führt dann noch verschiedene Gesetze, betreffend die inneren Reformen an, deren Berathung sie für dringend hält und fordert auch eine Beschleunigung der Gesammtberathung der Militärgesetze. Um dieses Werk zu vollenden, sei die Einigung aller Republikaner erforderlich. Die Erklärung konstatirt dann das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und den fremden Nationen. „In dem Wunsche, den Frieden nach Außen hin aufrecht zu erhalten, werden wir an der Beruhigung der Gemüther im Innern arbeiten. Als der Republik ergebene Diener werden wir ohne Schwäche die Achtung vor der Verfassung und vor den Gesetzen sichern. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten unserer Aufgabe nicht, aber wir sind entschlossen, alle Pflichten zu erfüllen, welche die Würde und das gute Gedeihen des republikanischen Frankreich der Regierung auferlegen.

Paris, 15. Dezember. Deputirtenkammer. Lamarzelle wünscht in Betreff des Gebahrens des Pariser Gemeinderaths während der Präsidentschaftskrise zu interpelliren. Der Minister des Innern Sarrien beantragt, die Berathung dieser Interpellation um einen Monat zu verschieben, die in den Journalen enthaltenen Berichte seien übertrieben, die Regierung sei übrigens entschlossen, den Gesetzen Jedermann gegenüber Achtung zu verschaffen. Die Berathung wurde auf einen Monat vertagt. — Die Kammer beschloß, sofort in die Berathung des Antrages der Zollkommission einzutreten, welcher auf italienische Produkte die gleichen Steuern gelegt wissen will, welche von Italien von ähnlichen französischen Erzeugnissen erhoben werden. Die Kommission beantragte zugleich die Verlängerung des italienisch-französischen Handelsvertrages um ein halbes Jahr. Die Kammer nahm mit 516 gegen 5 Stimmen den Antrag der Zollkommission an.

Paris, 15. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die von der Regierung verlangten provisorischen drei Zwölftel mit 521 gegen 13 St. bewilligt. Die Vertrauensfrage war von dem Ministerpräsidenten Tirard zu dem Antrage der Regierung nicht gestellt worden.

San Remo, 15. Dezember. Dr. Mackenzie ist soeben hier angekommen.

Belgrad, 15. Dezember. Der König machte gestern dem Ministerpräsidenten Ristics, der durch ein leichtes Unwohlsein ans Zimmer gefesselt ist, einen längeren Besuch. Wie verlautet, wird Ristics in der nächsten Sitzung der Skupschtina die von der letzteren verlangten Erklärungen über das Verhältniß Serbiens zu Bulgarien abgeben.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.
Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung
von
Ludwig Wechsler.

27)

„In welchem demselben mitgetheilt wurde, daß sich seine Gattin in diesem Moment bei mir befinde. — Dies habe ich bereits errathen. Wurde der Name des Gatten genannt?"

„Nein. Soviel konnte ich indessen entnehmen, daß es ein Richter ist. Doch interessirte mich dies nicht. Ich warf mich in einen Wagen und eilte hierher, um Sie zu benachrichtigen. — Ich zitterte davor, daß ich zu spät kommen könnte. — Die beiden Schurken sagten, daß der Gatte um halb vier Uhr hier sein werde."

„Ich erwarte ihn und habe dafür gesorgt, daß er Niemanden hier finden soll."

„Die Dame hat sich also bereits entfernt?"

„Nein. Sie wird sich erst entfernen, wenn der Gatte schon hier ist. Sie wird auf diese Weise vor der Gefahr bewahrt, dem Gatten im Thorweg oder auf der Straße zu begegnen."

„Und wenn er mir begegnen würde?"

„Das hätte weiter keine Bedeutung. Er kennt Sie ja nicht."

„Wie sollte er mich auch kennen? Er ist ein vornehmer Mann und ich bin blos eine einfache Arbeiterin."

Saint-Briac schien von einem Gedanken erfaßt zu werden.

„Der Untersuchungsrichter hat Sie noch nicht verhört?"

„Er hat noch keinen der Zeugen verhört, wird aber gewiß uns Alle vorladen."

Saint-Briac hütete sich wohlweislich, zu verrathen, daß dieser Untersuchungsrichter mit dem in Rede stehenden Gatten identisch sei.

„Wenn Malverne diesem Mädchen im Thorweg oder auf der Straße begegnet," so kalkulirte er, „so wird er nicht wissen, wer es ist. Und wenn er sie später in der vorgeladenen Zeugin erkennt und sie fragen sollte, was sie bei mir zu suchen hatte, so wird Rosa klug genug sein, um zu antworten, daß sie über den Mord von Notre-Dame habe mit mir sprechen wollen."

„Hat diese Wohnung zwei Ausgänge?" fragte Rosa, die nicht begriff, worauf sich die frühere Frage des Kapitäns beziehen mochte.

„Sie hat zwar nur eine Thür, doch geht das Fenster des Nebenzimmers auf den Hof und so —"

Wieder ertönte die Klingel.

„Nun ist er es aber wirklich!" rief Saint-Briac aus.

„Was sollen wir thun?" stammelte Rosa erbleichend.

Saint-Briac zögerte einen Moment, dann aber sprach er kurz entschlossen:

„Ich will nicht, daß er Sie hier antreffe. — Ich weiß, daß ich Ihnen vertrauen kann, und die Person, die sich im Nebenzimmer befindet, wird sich nicht wundern, wenn sie Sie sieht, denn sie vernahm ja unser Gespräch und weiß, was sie zu thun hat. Sobald sie sich entfernt hat, können auch Sie sich auf demselben Wege entfernen. Treten Sie in das Zimmer ein."

Mit diesen Worten ließ er sie in ein Zimmer treten, welches an jenes stieß, worin sich Odette befand. Er verschloß die Thür und horchte einen Augenblick, doch vernahm er keinerlei Geräusch, wodurch er sich vollständig über die beiden Frauen beruhigt fühlte.

Das Läuten wiederholte sich nicht und Saint-Briac hatte Zeit, sich zu sammeln, ja er nahm sogar eine kleine Pfeife vom Tische, die gestopft war — er pflegte zu Hause auch eine Pfeife zu rauchen, — steckte sie in Brand und schritt der Außenthür zu. In diesem Augenblick wurde wieder geklingelt, doch leise, beinahe schüchtern.

„Sicherlich irgend ein Handwerker, sofern Malverne nicht die List gebraucht, sich sanft zu stellen, statt zu wüthen."

Er öffnete die Thür; es war in der That Malverne.

„Sieh da! Du bist's?" rief Saint-Briac in denkbar natürlichstem Tone aus. „Na, Dich hätte ich nicht erwartet. Ich meinte, Du seiest in Deinem Amte."

„Ich komme auch von dort," versetzte der Untersuchungsrichter anscheinend ruhig, doch war sein Gesichtsausdruck nichts weniger als gelassen.

„So komm doch herein. Wunderst Du Dich, daß ich Dir selbst die Thür öffne? Ich habe meinen Bedienten fortgeschickt, und der Schlingel bleibt schon eine Ewigkeit fort. Ich wollte auch schon fortgehen, und wenn Du eine halbe Stunde später kamst, so hättest Du lange läuten können; nur diese Pfeife wollte ich noch ausrauchen."

So sprechend führte er seinen Freund in den Salon, doch so sehr er auch bemüht war, eine geheuchelte Unbefangenheit zur Schau zu tragen, — Malverne war nicht überzeugt. Statt sich in den Fauteuil niederzulassen, welchen ihm Jacques hinschob, blieb er aufrecht stehen, drehte den Hut in beiden Händen und hielt den Blick auf die beiden zu den Innenräumen führenden Thüren geheftet.

„Aber was hast Du denn?" fragte der Kapitän. „Ist Dir eine Unannehmlichkeit passirt? Aha, ich weiß schon — Du ärgerst Dich, weil die Untersuchung der Mordaffaire von Notre-Dame nicht vorwärts kommt — Die Zeugen haben nichts Neues ausgesagt."

„Ich habe noch keinen Einzigen verhört," versetzte Malverne zerstreut; für morgen sind Alle vorgeladen. Bist Du allein zu Hause?"

„Wie Du siehst. Wenn Du mir eine vertrauliche Mittheilung zu machen hast, so sprich — — Du zögerst? Ist denn die Sache so ernst"

„Sehr ernst."

„Nun, so mußt Du um so eher sprechen."

„Hör' mal Jacques, Du bist mein ältester und intimster Freund. Bis heute hatten wir nicht die mindeste Differenz zwischen uns. Ich habe unbedingtes Vertrauen zu Dir."

„So wie ich zu Dir."

„Ich glaube Dir. Und so wirst Du denn beurtheilen können, was ich empfinden mußte, als man eine furchtbare Anklage gegen Dich vorbrachte."

„Großer Gott!" rief der Kapitän spöttisch aus. „Wessen beschuldigt man mich denn? Vielleicht wieder dessen, daß ich jene unglückliche Frau vom Notre-Dame-Thurm hinuntergestürzt hätte?"

„Wenn man Dich nur dessen beschuldigen würde, hätte ich mich nicht hierher bemüht. Jetzt bin ich schon sicher, daß jene Frau, die Dich in den Thurm hinaufbegleitete, am Leben ist"

„Nun also?" fragte Saint-Briac mit erzwungenem Lächeln.

„Ich zweifelte auch gar nicht daran, doch wenn ich auch jemals daran gezweifelt hätte, so könnte ich mich dessen heute überführen, denn man benachrichtigte mich, daß sie sich hier befinde."

„Achtung!" sagte Saint-Briac zu sich selbst und versetzte dann achselzuckend:

„Ich muß annehmen, daß Dich Jemand zum Narren hielt, denn ich bin ungefähr sicher, daß jene Frau von Niemandem gesehen wurde. Doch gleichviel, nenne sie mir und wenn man Dir die Wahrheit gesagt, so werde ich nicht widersprechen. Du wirst im Besitze meines Geheimnisses sein, welches ich bewahren wollte, doch weiß ich, daß Du dasselbe nicht mißbrauchen wirst."

Malverne übergab seinem Freunde jetzt einen Brief, welchen er bislang in der linken Hand gehalten.

„Lies!" sprach er dumpfen Tones.

Saint-Briac erschauerte, hielt aber Stand.

„Ah, dies ist schmählich!" rief er aus, nachdem er mit raschem Blicke die ersten Zeilen überflogen. „Wer ist der Schurke, der sich dieser

---

Stettin, den 14. Dezember 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,— G
do.	3 1/2	100,20 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,80 B
do. do. do.	3 1/2	100,40 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,50 G
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	100,20 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 G
do. do.	3 1/2	99,40 B
Pfandbriefe: Berliner	5	116,00 G
do.	4 1/2	110,20 G
Kur- und Neumärk.	3 1/2	—,—
do. neue	3 1/2	98,40 B
Ostpreußische	3 1/2	97,90 bz
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3 1/2	98,60 bz M
do.	4	—,—
do.	4 1/2	—,—
Posensche neue	4	101,90 G
Westpr. Ritterschaft.	3 1/2	97,60 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,— G
Pommersche	4	104,— G
Posensche	4	104,10 B
Preußische	4	104,10 bz
Sächsische	4	104,10 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,40 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,75 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,50 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3 1/2	128,25 bz
Finnländische Loose	—	49,60 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	205,— B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3 1/2	130,80 G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3 1/2	188,— G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,10 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,— G
do. Crd.-L. v. 1858	—	294,— bz
do. 1860er Loose	5	111,90 bz
do. 1864er Loose	—	269,— bz B
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	155,70 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3 1/2	146,25 B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	152,— G
do. do. 1866	5	136,20 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	96,10 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,50 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	73,80 B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	89,— bz
do. Pap.-Rente	4 1/5	—,—
do. Silber-Rente	4 1/5	65,40 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	79,— bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	77,30 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	85,50 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	96,70 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,75 bz
do. do. v. 1875	4 1/2	87,25 bz
do. do. v. 1877	5	99,60 bz
do. do. v. 1880	4	78,75 bz
do. do. v. 1884	5	92,50 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	107,40 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	55,75 bz
do. 6. do. do.	5	86,60 bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,60 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	100,90 bz
do. amort. M. 4000	5	92,— bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4 4/5	4	105,80 bz
Breslau-Warschau	1 1/2	4	49,25 bz G
Ludwshf.-Berbach	9	4	221,75 bz
Mainz-Ludwshf.	3 1/2	4	97,40 bz
Marbrg.-Mlawka	1/4	4	45,80 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	131,60 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	64,60 bz
Werrabahn	1 3/4	4	73,25 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	110,50 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	106,75 bz G
Nordhausen-Erfurt	3 1/3	5	—,—
Oberl. incl. Ep.	—	5	63,50 bz
Ostpr. Südbahn	2	5	105,90 bz
Weimar-Gera	2 5/6	5	84,25 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— G
Stargard-Posen	4 1/2	105 10 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	84,— bz
Kaiser Franz-Josef	5 1/4	5	—,—
Galizier	3 1/2	4	83,90 bz
Gotthdbh	3 1/2	4	120,40 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	57,40 bz
Kronprinz-Rudolph	4 3/4	5	75,— G
Oesterr. Staatsbahn	3 1/2	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	57,40 G
do. große	—	5	57 20 bz
Südöst. (Lomb.)	1/5	4	146 50 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	3 1/2	4	——
Warschau-Wiener	15	4	262,10 bz G
Russ. St. (No. 125)	5	5	118,25 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3 1/4 g.	3 1/2	99,90 G
do. do. Lit. B.	3 1/2	99,90 G
do. do. Lit. C.	3 1/2	99,90 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,60 G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,50 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,70 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,80 bz
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,60 G
do. Dresden (gar.)	4 1/2	100,10 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,60 G
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3 1/2 gr.	4	102,70 G
do. do. 5.	4	102,75 B
do. do. 6. B.	4	102,75 bz
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 B
do. Leipzig L. A.	4	—,—
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4 1/2	104,10 B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4 1/2	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,70 G
Thüringer 6. Serie	4	102,50 G
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4 1/2	79,10 G
Gotthard 4. Serie	5	106,40 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,40 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,00 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	46,10 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	400 75 bz
do. do. 1874 do.	3	383,50 G
do. Erg.-Netz. do.	3	377,25 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	292,— bz B
do. do. neue	3	291,75 G
Brest-Graiewo	5	83,90 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	91,60 G
do. Livr. Sterl.	5	92,75 bz
Jelez-Orel gar.	5	90,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	93,75 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	91,— bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	76,— bz
Kursk-Charkow gar.	5	90,90 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	80,50 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	—,—
Losowo-Sew. ind. gar.	5	79,50 bz G
Mosco-Rjäsan gar.	4	38,40 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	91,90 bz
Orel-Greast-O. gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	4	84,90 B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	90,40 bz G
Rybinsk-Bologne	5	80,50 bz
do. 2. Em.	5	78,25 G
Schuja-Iwan. gar.	5	90,90 bz
Transkaukasische	3	63,— bz
Warschau-Terespol. gar.	5	91,25 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,50 bz
Wladikawkas	4	75,30 G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,60 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3 1/2	97,— bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4 1/2	116,— bz G
do. do. 2. Serie	4	102,— G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,25 B
do. do. 5. und 6.	5	107,25 G
do. do.	4 1/2	115,— bz B
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	116,— bz
do. (rz. 110)	4 1/2	112 — B
do. (rz. 100)	4	102.75 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,50 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	108,75 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	106,— G
do. do. 3 (rz. 100)	4	102,25 bz G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,90 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4 1/2	115,50 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,30 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4 1/2	103.25 G
do. do.	4	102,— G
do. do.	3 1/2	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,75 G
do. (rz. 110)	4 1/2	105,90 B
do. (rz 110)	4	102,30 G
do. (rz. 100)	4	99,90 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6 1/4	84,— bz
Berliner Kassenverein	4 1/4	120,— bz G
do. Handelsgesell.	9	152,80 bz G
Börsen-Handels-Verein	6 3/4	123,10 G
Breslauer Diskontobank	5	90,20 G
Danziger Privatbank	10	139,10 G
Darmstädter Bank	7	137,60 bz G
do. Zettelbank	8 63	100,40 B
Deutsche Bank	9	161,10 bz
Deutsche Hyp.-Bank	5	103,— bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	190,75 bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	53,50 G
do. junge	0	78,25 bz B
Königsberger Vereinsb.	0	——
Magdeburger Privatb.	4 7/10	114,— G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6 1/3	112,40 B
Mitteld. Creditbank	5	95,— B
Meininger Hyp.-Bank	4 3/4	96 90 bz
Norddeutsche Bank	7	—,—
Oesterr. Creditanstalt	8 1/8	—,—
Petersb. Int.-Bank	11 3/5	108,75 bz
Posener Provinz-Bank	5 3/4	113,10 G
Preuß. Bodencredit	5 1/2	109,70 B
do. C.-Bd.-Crd.	8 3/4	135,50 B
do. Hyp.-Bank	5 1/2	104,80 G
Reichsbank	5 29	133.90 B
Rostocker Bank	4 2/3	92,20 G
Schaffh. Bankverein	4	92,80 bz G
Schles. Bankverein	5 1/2	111,20 bz
Weimarische Bank	0	52,20 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	36,90 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	51,25 G
Donnersmarkhütte	—	42,60 bz G
Dortm. Union Lit. A.	1/3	69,50 bz G
Duxer Kohlenverein	4	73,— bz
Gelsenkirchener	5 1/2	113,75 G
Harpener Bergbau	—	77,50 bz
Hessisch-Rheinisch.	—	6,40 bz
König- u. Laurahütte	—	92,— bz
Lauchhammer	—	73,— bz
Louise Tiefbau	—	—,—
Schlesische Zinkhütten	6 1/2	139,50 bz
Stolb. Zinkhütten	1	41,70 bz B
do. do. St.-P.	6	116,— bz B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2 1/2 %	Belg. Plätze 3 1/2 %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam 8 Tage	2 1/2	168,40 bz
do. 2 Monat	2 1/2	167,85 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3 1/2	80,35 bz
do. do. 2 Monat	3 1/2	79,40 bz
London 8 Tage	4	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	80,30 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	161 20 bz
do. do. 2 Monat	4	160,20 bz
Petersburg 3 Wochen	5	177,30 bz
do. 3 Monat	5	176,— bz
Warschau 8 Tage	5	177,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	[illegible],65 B
Sovereigns	20,31 G
20-Francs-Stück	16,11 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,35 G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,20 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	178,30 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	90,10 bz G
Unter den Linden	0	19,20 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84,50 bz
Bock	5 1/2	120,— B
Böhmische	12	299,75 bz G
Friedrichshain	10	203,— B
Tivoli	6	127,40 bz
Landré	10	188,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3 1/4	102,60 G
Stettiner Straßenbahn	2	67,— G
Gr. Berl. Pferdebahn	11 1/4	254,60 bz
L. Löwe & Co.	10	368,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	385 60 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	395,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	124,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	88,— B
Bazar (Zeitung)	8 1/2	162,— bz
Immobilien-Actiengef.	8	116,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5 1/3	105,60 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	125,75 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 16. Dezember. Wetter: bewölkt. Temp. + 5° R. Barom. 28" 1"'. Wind SW

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inländ. 159—162 per Dezember u. per Dezember-Januar 163 G., per April-Mai 169,5 bez., per Mai-Juni 171,5 bez., per Juni-Juli 173—173,5 bez.

Roggen wenig verändert per 1000 Klgr. loko inl. 110 bis 116 bez., ab Bahn 110—115 bez., per Dezember und per Dezember-Januar 116,5 B., 116 G., per April-Mai 123,5—124 bez., per Mai-Juni 125,5 G., per Juni-Juli 127 G.

Hafer per 1000 Klgr. loko inländ. 100—106

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49 B., per Dezember 47 bez., per April-Mai 48,75 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. verst. 94,5 bez., loko o. F. 50er 47,2 G., loko o. F. 70er 31,5 bez., per Dezember und per Dezember-Januar verst. 94,5 nom., per April-Mai 98,5 verst. nom., do. 70er 33,25 nom.

Petroleum ohne Handel.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 18. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8 3/4 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
Nachdem Ordination:
Herr Generalsuperintendent Poetter.
(Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Sonnabend Nachmittag 4 Uhr liturgische Christfeier.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule:
Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 5 Uhr Christfeier der Sonntagsschule;
Herr Prediger Homann.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9 1/2 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Hoffmann um 5 1/2 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10 1/2 Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 2 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Versammlung der konfirmirten Söhne.)

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachmittags 4 Uhr Lesegottesdienst.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8 1/2 Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Sonntag Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier der evangelischen Sonntagsschule Elisabethstr. 46: Herr Pastor Thimm.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Predigt und Gottesdienst:
Herr Pastor Thimm.

Weihnachtsgeschenke

zum Besten der Kinderherberge in Geld, Naturalien, Zigarrenabschnitten 2c nehmen mit Dank an:
Kaufmann **Otto Borgmann**, Lindenstraße 8,
Logen-Oekonom **Ramin**, Passauerstraße 2,
Kaufmann **Wilhelm Pigard**, Breitestraße 61,
Kaufmann **Emil Stiller**, Breitestraße 22,
Buchhandlung von **Fr. Nagel (Paul Niekammer)**, Schulzenstraße 33/34,
Kaufmann **C. Stocken Nachf. (L. Deesen)**, gr. Lastadie 53,
Rendant **Nessenius**, im Landhause (Eingang vom Königsplatz,
Hausvater **Kienitz**, Grabow a./Oder, Schulstr. 6.
Abfälle aller Art werden gerne abgeholt.

elenden Verleumdung schuldig machte? Hoffentlich hast Du es nicht geglaubt. Wenn ich den Elenden entdecke —"

„Lies zu Ende."

Saint-Briac wandte das Blatt um und sagte dann:

„Ich wußt' es ja — keine Unterschrift — und weißt Du, welchen Werth ein Ehrenmann einer derartigen anonymen Denunziation beimißt?"

„Ich hätte dieselbe überhaupt gar nicht beachtet, wenn sie nicht eine bestimmte Behauptung enthalten würde. Nochmals — bitte lies zu Ende."

Saint Briac mußte den Brief vorlesen, der die ihm bereits bekannten Schriftzüge Pancorbo's zeigte.]

Der Inhalt lautete:

„Die Frauensperson, die jüngster Tage mit dem Kapitän Saint-Briac in den Thurm der Notre-Dame-Kirche hinaufstieg, ist Ihre Gattin und wenn Sie sich davon überzeugen wollen, so begeben Sie sich heute Nachmittag zwischen drei und vier Uhr in die Wohnung des schönen Kapitäns. Dort werden Sie sie finden. Seit einem halben Jahre hat sie ein Verhältniß mit dem Manne, der sich Ihren Freund nennt."

Dies war klar und deutlich gesprochen. Vor dieser Anklage gab es keine Ausflucht. Man mußte ihr entgegentreten und ihre Grundlosigkeit beweisen. Demungeachtet versuchte Saint-Briac die Sache hinzuziehen. Malverne wird sicherlich verlangen, er möge ihm beweisen, daß Niemand in der Wohnung ist, er aber wollte Odetten Zeit gönnen, zu fliehen. Er hoffte, daß sich auch Rosa durch das Fenster entfernen werde, und schließlich würde er in Anhoffnung eines Bühneneffekts sämmtliche Zimmer aufschließen, in welchen der Gatte Niemanden mehr vorfinden würde.

„Du hast diese jämmerliche Verleumdung also für ernst genommen," sprach er bekümmert; „und bist hierhergekommen, um Dich von ihrer Begründung zu überzeugen. — Du würdest in der That verdienen, daß ich Dich in Deinem Glauben belasse, obschon ich Dir das Entgegengesetzte leicht beweisen könnte. — Welche Meinung hast Du denn eigentlich von Deiner Frau und mir, daß Du gleich einem Polizeidetektiv hierherkamst, um zu spioniren?"

Während er so sprach, hatte sich Saint-Briac in die Nähe des Hofzimmers begeben, wo er so laut sprach, daß ihn auch Odette hören mußte, wenn sie noch nicht geflohen war.

„Ich glaube nur, was ich mit eigenen Augen gesehen," erwiderte Malverne kalt. „Wenige Minuten vor mir kam eine Frau hierher und diese Frau ist meine Gattin."

Saint Briac erbleichte und vermochte nichts als die wenigen Worte zu antworten:

„Das ist unmöglich, Du hast geträumt. Die Aufregung hat Dich getäuscht."

„Ich wiederhole, daß eine Frau hier hereingekommen ist," versetzte Malverne mit einer Ruhe, die erschreckender war, als ein Zornesausbruch. „Eine schwarzgekleidete Frau, die ich erkannte, trotzdem ihr Gesicht verschleiert war. In den Champs-Elysees stieg ich vom Wagen, und als ich in die Avenue einbog, erblickte ich sie. Sie kam raschen Schrittes vom Seineufer her und als sie vor dem Thor anlangte, bog sie ein und verschwand."

„Du hast Dich ganz entschieden getäuscht. Doch selbst, wenn Du Recht hättest, so wäre das noch kein Beweis, daß sie zu mir kam. Ich bin nicht der einzige Bewohner dieses Hauses. Dies aber beweist nur, daß nicht sie es gewesen. Sie ist in diesem Augenblick sicherlich daheim und wenn Du Deine verletzenden Zweifel zerstreuen willst, so gehen wir in Deine Wohnung, wo wir sie unter ihren Gästen vorfinden werden. Sie hat gerade heute ihren Empfangstag und ich wäre sicherlich hingegangen, wenn Du mich nicht überfallen hättest."

„Ich aber bin überzeugt, daß sie hier ist — falls sie bis jetzt nicht schon Zeit gehabt, zu entfliehen."

„Nach welcher Richtung? Meine Wohnung hat keine geheimen Ausgänge."

(Fortsetzung folgt.)